

Frömmlicherische Geldgier

Bei der Schilderung der Magdalenenwalder Heime denkt man unwillkürlich an die Mariaberger Heime. Bleibt aber zu hoffen, dass die verbrecherischen Vorgänge, die Ursula Koch mit sehr viel Insiderwissen schildert, möglichst komplett frei erfunden sind. Eine Vorbemerkung im Buch versichert dies. Zweifel sind jedoch angebracht, denn immer wieder dringen ja aus sozialen Einrichtungen Ungereimtheiten nach außen, werden Posten plötzlich geräumt und Einrichtungen umstrukturiert und gibt es Fragen wegen des Umgangs mit Spenden.

In Ursula Kochs Roman berichtet eine Ich-Erzählerin und freie Journalistin darüber, wie sie von einem ehrenamtlichen Mitarbeiter der Magdalenenwalder Heime ins Vertrauen gezogen wird, weil er möchte, dass sie die Missstände in der Einrichtung öffentlich macht. Zum einen Missbrauch von Abhängigen durch einen pädophilen leitenden Angestellten, zum anderen angebliche Unterstützung eines Heims in Rumänien, das sich als geheime Anstalt für Pharmaversuche an Kindern herausstellt sowie Betrug bei der



Ursula Koch: Die Heiligenscheinhändler. Roman, 245 Seiten, 12,40 Euro. Albatros Literatur, Hohenstein.

Deklaration der Pflegestufen der Heimbewohner zulasten der Sozialkassen. Als der Informant plötzlich und rätselhaft ums Leben kommt, packt die Journalistin der Ehrgeiz, den Dingen auf den Grund zu gehen. Der Zufall kommt ihr dabei entgegen, denn die Magdalenenwalder Heime suchen eine Mitarbeiterin für die Vorbereitung einer umfangreichen Jubiläums-Veranstaltungsreihe – und sie erhält tatsächlich den Job.

Leider wird bald offenbar, dass sie dem Chef, der lieber schwache Leute unter sich hat, zu tüchtig ist und nach Kräften gemobbt wird. Doch sie hält durch und bleibt auch nach seinem Abgang im

Haus als Inhaberin einer Stabsstelle. Nach und nach erhält sie Einblick in die Strukturen der Verwaltung, in die immer schlechter werdende Betreuung der Bewohner, sprich: die immer größere Belastung des Personals. Ziel ist ohne Zweifel, Profit aus der Betreuung der Behinderten zu schlagen und die neue Vorsitzende tut sich dabei als besonders tüchtig hervor – nicht zuletzt bei den eigenen Bezügen in bislang nie dagewesener Höhe. Begleitet wird die verdichtete Struktur durch teure Berater von außen und aus dem Freundeskreis der Chefin sowie auf der anderen Seite durch eklatante Inkompetenz.

Man liest das Buch mit Spannung und wachsender Empörung. Wie kann es sein, dass Sozialeinrichtungen wie die Magdalenenwalder Heime praktisch keiner Kontrolle unterworfen sind, weil es möglich ist, Verwandte als lässliche Prüfer zu installieren, dass Steuer- und Spendengelder verschleudert werden können und letztlich auf Schweizer Nummernkonten der Leitung landen? Ganz frei erfunden jedenfalls scheint Ursula Kochs Roman nicht. (can)